Geschäftsbericht 2010

PlasticsEurope Deutschland e.V.

PlasticsEurope
Verband der Kunststofferzeuger

Titelbild:
Zentraler Treffpunkt der Kunststoffmesse „K“ in Düsseldorf war die Sonderschau „Visions in Polymers“ in Halle 6, die unter Federführung der Kunststofferzeuger die Besucher wieder in Massen anzog. Da Visionen in Köpfen entstehen, prägte ein großes Banner mit Köpfen visionärer Wissenschaftler – Albert Einstein, Marie Curie, Hermann Staudinger, Karl Ziegler, Giulio Natta, Manfred Eigen, Paul Flory, Pierre-Gilles de Gennes, Gerhard Ertl, Georg Menges – den Stand.

Inhalt

Vorwort
Fast forward // Dr. Rüdiger Baunemann, Hauptgeschäftsführer PlasticsEurope Deutschland e.V. 4

Verbraucherschutz // **Im Netzwerk mehr erreichen** 6
Ressourceneffizienz // **Den Lebensweg im Auge behalten** 9
Energieeffizienz und Klimaschutz // **Emissionshandel und Wettbewerb** 13

Kommunikation // **Öffentlichkeitsarbeit im K-Jahr** 14

Verbindungsbüro Berlin // **Industrieland Deutschland 2020** 19

Die Region Central Europe 20
Gastbeitrag // **PlasticsEurope Austria** 20
Gastbeitrag // **PlasticsEurope Polska** 22

Zahlen und Fakten
Die Kunststofferzeugung in Deutschland im Jahr 2010 23

Organisation PlasticsEurope Deutschland e.V.
Mitglieder 28
Vorstand 29
Geschäftsführung 29

Das Kuratorium der Kunststoffindustrie 30

Impressum 31

Vorwort

Fast forward

Dr. Rüdiger Baunemann,
Hauptgeschäftsführer PlasticsEurope Deutschland e.V.

Manchmal scheint es, dass unsere Erde sich immer rasender dreht, gerade so, als ob jemand die Fast-Forward-Taste gedrückt hätte. Eben noch erlebten wir eine globale Krise, die die Kunststoffindustrie hart traf und 2009 die weltweit produzierte Kunststoffmenge deutlich sinken ließ. Dann begann das Jahr 2010 als ein Jahr des Übergangs und der Vorsicht, doch entwickelte es sich immer mehr zu einem Jahr des Wachstums. Herrschte zu Beginn noch Skepsis, so wich diese spätestens zum Spätherbst der Zuversicht. Der Patient Wirtschaft erholte sich weit schneller, als die meisten vermutet hatten. Auch die Kunststofferzeuger profitierten davon. Als die weltweit größte Kunststoffmesse, die K in Düsseldorf, im November 2010 ihre Pforten schloss, herrschten allenthalben Zufriedenheit und Optimismus. Von überragend vielen Kontakten, einer deutlichen Investitionsbereitschaft der Fachbesucher, dem Aufbau vielversprechender neuer Kundenbeziehungen und zahlreichen Geschäftsabschlüssen wurde berichtet. Und davon, dass kaum einer gedacht hätte, dass die Industrie so schnell auf die Erfolgsspur zurückfindet.

Wie wird es 2011 weitergehen? Wie wird sich der Werkstoff des 21. Jahrhunderts weiter entwickeln?

Sicher ist, dass die Veränderungsprozesse künftig nicht langsamer vonstatten gehen werden. Gerade haben wir erlebt, wie im geopolitisch nicht nur aus Gründen der Rohstoffsicherheit bedeutenden Nahen Osten binnen Wochen tiefgreifende Umwälzungen stattfanden und -finden. Das verheerende Erdbeben in Japan mit all seinen Folgen hat nicht nur die Erde erschüttert. Was heute im Fokus des Interesses steht, ist morgen vielleicht schon wieder vergessen. Das macht den Blick in die Glaskugel keinesfalls leichter.

Umso entscheidender aber ist es für die Kunststofferzeuger und erst recht für ihren Verband, die Hausaufgaben sorgfältig zu erledigen. Für PlasticsEurope bedeutet dies konkret, fortwährend Struktur und Ausrichtung den sich rasant verändernden Rahmenbedingungen anzupassen und sich gleichzeitig breit und solide aufzustellen: als paneuropäisch integrierter Verband mit nationaler Identität, individuellen Schwerpunkten, enger Verflechtung mit dem deutschen Chemieverband und in Kooperation mit der gesamten Wertschöpfungskette. So werden wir auch in Zukunft Öffentlichkeit und Politik begegnen, über unseren Werkstoff sachlich informieren und für ihn und unsere Industrie werben. Die jüngsten Zahlen der Meinungsforscher belegen, dass wir dabei wohl recht erfolgreich sind. Infratest Emnid ermittelte im September 2010, dass 79 Prozent der Deutschen unseren Werkstoff Kunststoff positiv sehen. Die Kunststoffindustrie wird von mehr als zwei Dritteln der Befragten positiv beurteilt. Das ist eine sehr solide Basis, auf der wir 2011 aufbauen können und werden.

Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang noch etwas: Unsere globalisierte Welt ist ein Dorf und dies in doppelter Hinsicht – was heute auf der anderen Seite des Globus passiert, kann schon morgen auf dieser Seite tiefgreifende Auswirkungen zeigen. Moderne Kommunikationskanäle überwinden Tausende von Kilometern, geografische, nationale wie soziologische Grenzen in Millisekunden. Das Internet macht's möglich. Umso wichtiger erscheint es aber, einander zu kennen, sowohl vom Treffen auf dem virtuellen Dorfplatz und dem Austausch von E-Mails als auch von Telefonaten und persönlichen Begegnungen bei Tagungen, Gesprächen, Sitzungen, Messen und Kongressen. Man muss sich kennen, um einander einschätzen und vertrauen zu können. Die beste Kommunikationsform für mich ist und bleibt das persönliche Gespräch.

Ihr

Dr. Rüdiger Baunemann

Verbraucherschutz

Im Netzwerk mehr erreichen

Verbraucherschutz ist mitnichten ein deutsches Thema. Vielmehr hat man es mit einem Gemisch aus regionalen, nationalen und europäischen Fragestellungen zu tun. PlasticsEurope Deutschland erfüllt eine wichtige Schnittstellenfunktion und koordiniert unterschiedlichste Netzwerke, denn vernetzt erreicht man einfach mehr. Die fortschreitende Spezialisierung bei den Rohstofferzeugern führt dazu, dass der Branchenaspekt immer häufiger durch den Verband repräsentiert wird.

Kunststoff und Lebensmittel

In Sachen Verbraucherschutz war 2010 insbesondere das Jahr der europäischen Konsolidierung der rechtlichen Regelungen zu Lebensmittelkontaktmaterialien aus Kunststoff. Dieses Mammut-Vorhaben, alle bestehenden rechtlichen Regelungen sowie die Testbedingungen zu Kunststoffen im Lebensmittelkontakt in einer einzigen Verordnung zusammenzufassen, brachte eine ganze Reihe interner Abstimmungsprozesse innerhalb der Wertschöpfungskette mit sich und war national und europäisch begleitet von zahllosen Gesprächen und Stellungnahmen. Auf dem Weg zu einer europäischen Regelung wurde ein erster Meilenstein erreicht: Seit Januar 2010 dürfen nur im Gemeinschaftsverzeichnis der Zusatzstoffe aufgeführte Stoffe zur Herstellung von Materialien und Gegenständen aus Kunststoff im Lebensmittelkontakt verwendet werden.

Ein weiteres wichtiges Thema: Stoffe im Lebensmittelkontakt, die nicht absichtlich zugesetzt werden. Das dazu von PlasticsEurope und weiteren Verbänden entlang der Wertschöpfungskette initiierte Exposure-Matrix-Projekt hat zum Ziel, diejenigen nicht absichtlich zugesetzten Stoffe zu identifizieren, die oberhalb eines sogenannten Level of Interest liegen. Dazu wurden in fünf europäischen Ländern Daten erhoben, die die Wahrscheinlichkeit angeben, mit der ein Verbraucher über seine Nahrungsaufnahme mit bestimmten Verpackungsmaterialien in Kontakt kommt. Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Großbritannien waren beteiligt. Erste Ergebnisse zur praktischen Anwendung der Werte wurden im Oktober präsentiert, Workshops werden folgen.

Spielzeug muss sicher sein

Beispiel für ein nationales Thema ist die deutsche Initiative für strengere Spielzeuggrenzwerte. Die Bundesregierung hat der Neufassung der europäischen Spielzeug-Richtlinie nicht zugestimmt und eine Nachbesserung gefordert, die niedrigere Höchstwerte für bestimmte Schwermetalle beinhaltet. Ferner wird angestrebt, das Vorkommen von polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) in verbrauchernahen Produkten und in Spielzeug im Rahmen der REACh-Verordnung auf europäischer Ebene zu beschränken. Auf Initiative der Bundesregierung wurde dies im Ausschuss für allgemeine Produktsicherheit in Brüssel erörtert. Dies zeigt, dass Verbraucherpolitik in Europa keine Einbahnstraße ist.

Dass Eltern im Spielzeugladen mit alten Vorurteilen aufräumen müssen, zeigten kurz vor Weihnachten Untersuchungen der Stiftung Warentest mit „überraschenden Ergebnissen“, wie den Medien zu entneh-

Bauen mit Kunststoff einmal anders: Innovative Ideen für die Anwendung von Kunststoffen in der Architektur förderte mit Unterstützung von PlasticsEurope ein Wettbewerb für Nachwuchsarchitekten im Rahmen des „Architektursommer Rhein-Main 2011". Es ging darum, einen Pavillon zu entwerfen, der neue räumliche und konstruktive Ideen für die Verwendung von Kunststoffen in der Architektur aufzeigt und gleichzeitig das Konzept der Nachhaltigkeit beachtet.

men war. Sätze wie „Plastik oft besser als sein Ruf" oder „Kunststoff heimlicher Sieger" machten deutlich, dass die Mehrzahl der als nicht belastet getesteten Produkte solche aus Kunststoff waren.

RoHS als Querschnittsthema

Ein spannendes Beispiel für ein Querschnittsthema, das in Deutschland, der Region und der EU beschäftigt, liefert der Elektrosektor. Dort werden bestimmte gefährliche Stoffe durch die sogenannte RoHS-Richtlinie (Restriction of Hazardous Substances) beschränkt. Diese europäische Regelung wurde für die Überarbeitung intensiv diskutiert. PlasticsEurope hat sich hierbei in die Netzwerkarbeiten sowohl innerhalb der Industrie als auch der Politik und Verwaltung eingebracht. Die in der Wertschöpfungskette des Elektrosektors beteiligten Industriebranchen in Deutschland, vertreten durch ZVEI, VDMA, VCI und WVK, haben sich zu den stoffrelevanten Aspekten der RoHS-Richtlinie einheitlich positioniert: Stoffbeschränkungen der RoHS-Richtlinie müssen grundsätzlich den REACh-Vorschriften folgen. Dank industrieweit einheitlicher und konsistenter Kommunikation in Deutschland, der Koordination weiterer EU-Mitgliedsstaaten in der Central Region und der engen Abstimmung mit PlasticsEurope in Brüssel wurde eine schlanke RoHS-Überarbeitung erreicht. Sie trägt zu einem hohen Schutzniveau bei, stellt eine rechtskonsistente Anknüpfung an REACh her, vermeidet aber unsinnige Doppelregelungen.

Babyfläschchen, Bauen und vieles mehr

Doch nicht immer waren die Nachrichten positiv. So wurde, ungeachtet der erst im September 2010 veröffentlichten wissenschaftlichen Risikobewertung der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA und im Widerspruch zu zahlreichen aktuellen Bewertungen europäischer und internationaler Gremien und Behörden, im Dezember ein europäisches Verbot von Polycarbonat-Babyfläschchen verabschiedet. Während erste Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen nun bereits eine Ausweitung des Verbots auf weitere Anwendungen fordern, bemüht sich die EU-Kommission um die Klarstellung, dass weiterführende Verbote weder geplant noch gerechtfertigt sind.

Kunststoff prägt die moderne Erlebniswelt unserer Kinder. Umso wichtiger ist es, dass Kunststoffprodukte sicher sind.

Auch das Bauen mit Kunststoff sowie Projekte zu Trinkwasserkontaktmaterialien und zu Nanomaterialien standen 2010 auf der Agenda. Dabei hat sich bei vielen dieser Fragen gezeigt, wie hilfreich die Einbindung in den deutschen Chemieverband VCI und die enge Kooperation mit Kunststoffverarbeiterverbänden ist. Ähnlich wichtig sind die Arbeitskreise zu Themen wie Additive, Brandverhalten, Bedarfsgegenstände und Trinkwasserkontaktmaterialien, in denen die Expertise der Mitgliedsfirmenvertreter dazu beiträgt, Kunststoffinteressen nach außen und in übergeordnete Gremien zu tragen.

Zentral auf europäischer Ebene ist nach wie vor die Überarbeitung der Bauprodukten-Richtlinie. Neben dem Brandverhalten und Inhaltsstoffen hat sich „Nachhaltige Bauprodukte“ als weiterer Schwerpunkt ergeben. Als Nachhaltigkeitskriterien sind verschiedene Systeme in der Diskussion. Auch Stoff- bzw. Werkstoffverbote werden ins Spiel gebracht.

PlasticsEurope gestaltet die Diskussion in enger Zusammenarbeit mit den Verarbeiterverbänden konstruktiv mit. Dabei hat sich das Institut für das Bauen (IBK) mit Kunststoffen bewährt.

Intensiviert hat sich die Diskussion um Emissionen aus Bauprodukten in die Innenraumluft. Mehrere Akteure der Europäischen Kommission führten im Sommer gemeinsam mit dem Joint Research Center in Ispra einen Workshop durch, der den Auftakt zu einem europäisch harmonisierten Vorgehen darstellte. Über die Mitarbeit in den nationalen und europäischen Chemieverbänden VCI und CEFIC ist PlasticsEurope eingebunden.

Ebenfalls im Sommer fand im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ein Fachgespräch zum Thema Nanomaterialien in konsumnahen Anwendungen statt. Diskutiert wurde die zwischenzeitlich vom Ministerium ausgesprochene Empfehlung, auf Nanoclays und Nanosilber in Bedarfsgegenständen zu verzichten, sowie das von PlasticsEurope Deutschland mit dem Fraunhofer Institut geplante Forschungsprojekt zum Migrationsverhalten von Nanomaterialien aus Lebensmittelverpackungen.

Spezifische Fragestellungen zu einzelnen Kunststoffen – beispielsweise die Zusammenarbeit zum Thema PVC mit der Arbeitsgemeinschaft PVC und Umwelt – wurden weiterentwickelt. Gemeinsam wurde im Dezember ein PVC-Workshop für Industrievertreter der PVC-Wertschöpfungskette zu aktuellen Entwicklungen der PVC-Diskussion veranstaltet.

Ressourceneffizienz

Den Lebensweg im Auge behalten

Geht es um Ressourceneffizienz, so gilt es, stets den gesamten Lebensweg zu betrachten, von der Kunststofferzeugung – mit Themen wie Genehmigungsrecht und Rohstoffbasis auch nachwachsender Rohstoffe – über den Produktgebrauch – mit Schwerpunkten wie Kohlenstoff-Fußabdruck und Studien zu Leistungspotenzialen von Kunststoff zur effektiven Ressourcenschonung und Energieeffizienz – bis zum Lebensende mit abfallrelevanten Fragestellungen.

Kunststofferzeugung:
effizient, bio und beste Technologie

Die Rohstoffpolitik gewinnt an Bedeutung. Gemeinsam mit dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) und der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) hat PlasticsEurope für das Strategiepapier des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BDI) zur Rohstoffsicherheit mit Blick auf eine ganzheitliche Rohstoffpolitik zugearbeitet. Damit konkretisiert die Industrie Positionen und Forderungen zu verschiedenen Bereichen der Rohstoffpolitik. Diese Arbeiten werden aktiv in der politischen Kommunikation genutzt und finden Eingang z.B. in den Industriedialog mit dem Bundeswirtschaftsministerium und der Bundesregierung mit dem Ziel einer nachhaltigen Rohstoffpolitik.

Und auch „bio“ ist Kunststoff: PlasticsEurope engagiert sich im Arbeitskreis „Nachwachsende Rohstoffe“ des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) und ist Teil des Biopolymernetzwerkes, das 2009 vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz aus der Taufe gehoben wurde. Schwerpunkte waren Gespräche zu Möglichkeiten und Hemmnissen für die Herstellung und den Einsatz von biobasierten Werkstoffen sowie der Aspekt der nachhaltigen Nutzung von Biomasse. Die paneuropäische PlasticsEurope-Gruppe „Biobasierte und Bioabbaubare Kunststoffe“ hat sich zwischenzeitlich zu einer Produktgruppe weiterentwickelt, die sich mit den Konsequenzen der „Europa 2020-Strategie zum Umbau in eine Bio-Ökonomie“ auseinandersetzt.

Ebenfalls neu: die Industrieemissionsrichtlinie. Sie ist seit Januar 2011 in Kraft und basiert im Wesentlichen auf der bisherigen IVU-Richtlinie (integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung), die bestverfügbare Anlagentechnologien für Industrieprozesse auch für die Polymererzeugung vorgibt. Ziel sind klarere Regeln und Vorschriften für eine sauberere Luft in Europa. Die deutschen Kunststofferzeuger erfüllen diese Vorgaben und produzieren mit bestverfügbaren Anlagentechnologien nach modernsten Standards. Erste Behördengespräche in Deutschland fanden bereits statt, denn die nationale Umsetzung der Richtlinie steht im laufenden Jahr auf dem Programm. PlasticsEurope agiert im engen Austausch mit dem VCI.

Kunststoffe im Produktgebrauch

Nachhaltigen Materialeinsatz zu befördern, sodass negative Umweltauswirkungen im Produktlebensweg minimiert werden können, ist Ziel des jüngsten Programms der Organisation of Economic Cooperation and Development. Gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium und dem Umweltbundesamt hat PlasticsEurope eine

Kunststoff-Fallstudie entwickelt und anlässlich des globalen Forums der OECD im Herbst präsentiert.

Fakten zur Kunststoffabfallentsorgung

Das Ziel der Reduzierung der zu beseitigenden heizwertreichen Abfälle auf der Deponie in Deutschland wurde auch im Jahr 2010 erfolgreich weiterverfolgt. Die Verwertungsmenge der rund 4 Mio. t Endverbraucher-Kunststoffabfälle ist auf 97 Prozent gestiegen. Damit hat Deutschland im europäischen Vergleich eine Spitzenstellung erreicht.

Siehe Grafik rechts.

Andere Länder in Europa deponieren heute noch überwiegend ihre Abfälle, anstatt sie zu verwerten. Daher hat sich PlasticsEurope Deutschland, eng verzahnt mit PlasticsEurope in Brüssel, für ein Wissenstransferprojekt engagiert, damit Länder wie Frankreich, Großbritannien, Polen und Spanien von den gesammelten Erfahrungen profitieren.

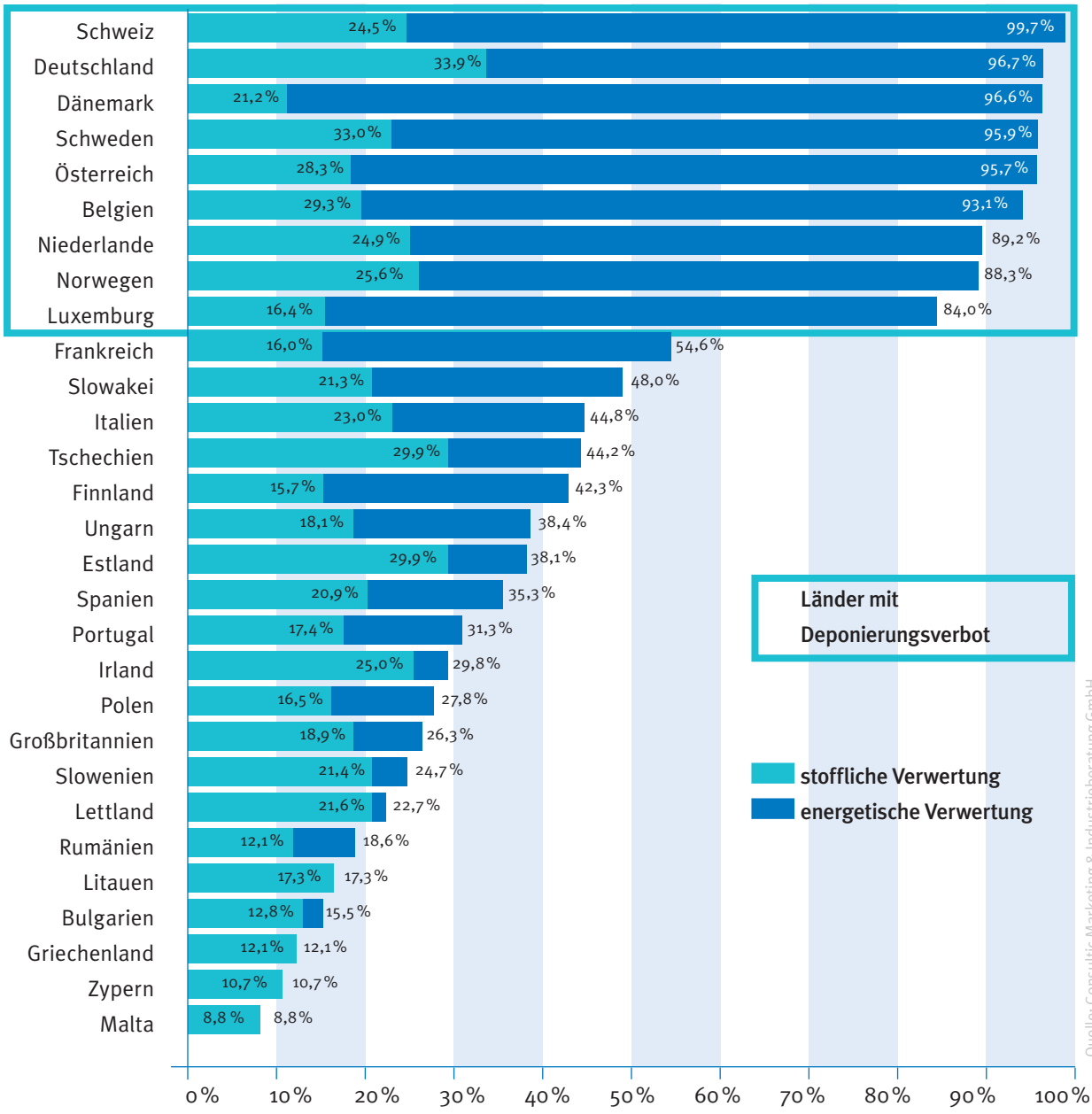
Neu: die Wertstofftonne

Für die Umsetzung der europäischen Abfallrahmenrichtlinie und den Koalitionsvertrag der Bundesregierung hat das zuständige Umweltministerium einen Entwurf für ein neues Kreislaufwirtschaftsgesetz vorgelegt. Völlig neu ist darin die Möglichkeit, Haushaltsabfälle über eine Wertstofftonne zu sammeln.

Es gibt nach Auffassung verschiedener Akteure noch offene Fragen, so etwa über den Inhalt einer Wertstofftonne wie Leichtverpackungen, stoffgleiche Nicht-Verpackungen, Elektrokleingeräte usw. Für die Frage der Praxisrelevanz bei Einführung einer Wertstofftonne beabsichtigt die Bundesregierung, in Kürze ein Planspiel zu starten. PlasticsEurope hat gemeinsam mit anderen Akteuren der Kunststoffindustrie Vorarbeiten geleistet: Die Technologieentwicklungs GmbH für ökoeffiziente Polymerverwertung (tecpol) wurde beauftragt, eine Studie mit dem Witzenhausen-Institut bei Kassel durchzuführen, um über das Kunststoffabfallmanagement Fakten zusammenzutragen und zu bewerten und auf dieser Basis die gezielte politische Koordination aufzugreifen.

Im engen Kontakt mit den Anwenderindustrien

Im Hinblick auf die untergesetzlichen Regelungen – Verpackungsverordnung, Altfahrzeuggesetz und Elektrogesetz – hat PlasticsEurope die Strategie des vernetzten Arbeitens mit den Hauptakteuren der Verpackungs-, Automobil- und Elektroindustrie fortgeschrieben. Dazu dienen verschiedene Foren, so der Wirtschaftskreis Altfahrzeuge unter Vorsitz des Verbands der Automobilindustrie, das Expertenforum des Fraunhofer IPA-Instituts in Stuttgart oder die Arbeiten der 5. Niedersächsischen Regierungskommission in Hannover. Zudem sind diese Arbeiten eng mit VCI und BDI verzahnt.



Verwertung von Kunststoffabfall in Europa (EU 27 + 2 2009) nach Ländern in Prozent.

Aktuell steht im Elektrobereich die Begleitung der europäischen Überarbeitung der Elektroschrottrichtlinie WEEE sowie der Stoffrichtlinie RoHS auf der Agenda. Es konnten über die Arbeiten der Niedersächsischen Regierungskommission praxisnahe und faktenbasierte Argumente zusammengetragen werden, darunter die Sammelziele der Altgeräte, die selektive Behandlung unter anderem auch von Kunststoffen, die bromierte Flammschutzmittel enthalten, und die infrage zu stellende Praktikabilität der Verwertungs- und Recyclingquoten. Das Niedersächsische Umweltministerium hat diese zusammengeführt und als Empfehlung der Regierungskommissionsarbeit an das EU-Parlament, die deutschsprachigen Europa-Abgeordneten, die EU-Kommission, die Bundesregierung und den Niedersächsischen Landtag übersandt. Wesentliche positive Aspekte finden sich heute in den aktuellen politischen Papieren zur Kompromissfindung für die anstehende 2. Lesung wieder.

Die Stärke dieser Arbeit liegt in der breiten Akzeptanz der Kommissionsarbeiten, da sie von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften, Handel, kommunalen Vertretern sowie Umweltverbänden mitgetragen und unterstützt wird.

Emissionshandel und Wettbewerb

Klimaschutz steht in der Reihe der politisch diskutierten Umweltthemen ganz oben. Die EU sieht sich als klimaschutzpolitischen Vorreiter. Sie hat sich bei Treibhausgasemissionen das ambitionierte Minderungsziel von minus 20 Prozent bis 2020 gegenüber 1990 gesetzt. Innerhalb der EU wiederum versteht sich vor allem Deutschland als Vorreiter und betont diese Position mit dem ehrgeizigen Minderungsziel von sogar minus 40 im Prozent im gleichen Zeitraum.

Wichtiger Hebel zur Umsetzung dieser ehrgeizigen Ziele ist der EU-weite Emissionshandel, bei dem Industrie und Energiewirtschaft im Fokus stehen. Doch global gültige Klimaschutzsysteme gibt es derzeit nicht, und so birgt das auf die EU beschränkte System die Gefahr, den Wettbewerb zu verzerren. Die Folge: „Carbon Leakage“, Industrien wandern in Länder mit geringeren Klimaschutzauflagen ab. Um hier gegenzusteuern, hat die EU Sektoren, sogenannte „exposed sectors“, identifiziert, Industrien, von denen sie glaubt, dass dieses Risiko besteht. Die Polymererzeugung gehört dazu. Dies ist wichtig für die Kunststoffindustrie, da damit eine besondere Betroffenheit vom Emissionshandel belegt wird – unabhängig davon, ob man selber emissionshandelspflichtig ist oder nicht. Denn die Kunststofferzeuger benötigen in ihrer Produktion z.B. Dampf oder Strom, der in emissionshandelspflichtigen Anlagen erzeugt wurde und daher durch Emissionshandelskosten belastet ist.

Das Emissionshandelssystem sieht ab 2013 vor, dass für diesen Dampf oder Strom kostenlose Emissionshandelszertifikate vergeben werden dürfen, um das Carbon-Leakage-Risiko zu verringern. PlasticsEurope Deutschland tritt in enger Abstimmung mit dem VCI und dem paneuropäischen Verband PlasticsEurope dafür ein, dass sich die Polymererzeugung bei der vorgesehenen Revision der „exposed-sectors“-Liste im Jahr 2014 wieder als „exposed“ qualifiziert.

Die Kunststoffindustrie leistet mit innovativen, klimaschonenden Produkten einen wesentlichen Beitrag zum aktiven Klimaschutz. Sie liefert nachhaltige, umweltgerechte Lösungen etwa in den Bereichen Mobilität oder Gebäude. Mit Kunststoff werden aus Häusern, die bis zu 20 Liter Öl pro Quadratmeter und Jahr verbrauchen, echte Energiesparer mit einem Verbrauch von gerade mal drei Litern. Dank Kunststoff werden Autos, Schiffe, Flugzeuge, Busse und Bahnen sparsamer und umweltfreundlicher. Diese Sektoren liegen noch außerhalb des Emissionshandels, obwohl dort erhebliche Treibhausgasminderungspotenziale kostengünstig zu heben wären. Klimaschutz braucht heute und auch in Zukunft Ideen, Innovationen und eine starke Kunststoffindustrie als Teil einer nachhaltigen Lösung.

Öffentlichkeitsarbeit im K-Jahr

Alle drei Jahre findet in Deutschland die weltgrößte Kunststoffmesse, die „K“, statt. 2010 war ein solches „K“-Jahr. Keine Überraschung also, dass der Focus der Öffentlichkeitsarbeit des Verbands auf dieser Messe lag. Die tägliche Medienarbeit, die Jugend- und Schularbeit und auch die vielfältigen Aktivitäten der Sponsoringinitiative TEAM KUNSTSTOFF kamen dennoch nicht zu kurz.

Die Kunststoffmesse genau zur rechten Zeit

Aus einem wirtschaftlich tiefen Tal kam die Kunststoffindustrie, als Ende Oktober 2010 die „K“ in Düsseldorf ihre Pforten öffnete. Viele Hoffnungen ruhten auf dieser Messe. Die Erwartungen wurden dann während der acht Messetage praktisch bei allen Ausstellern deutlich übertroffen. Insbesondere an den ersten drei Messetagen herrschte Gedränge in den Gängen, die Stände waren voll, die Stimmung bei den 3.102 Ausstellern hervorragend. Übereinstimmend berichtete man von vielen Kontakten und einer deutlichen Investitionsbereitschaft der Fachbesucher, dem Aufbau vielversprechender neuer Kundenbeziehungen und zahlreichen, teils spontanen Geschäftsabschlüssen. „Diese Messe kam genau zum richtigen Zeitpunkt“, war oft zu hören.

Zentraler Treffpunkt der Kunststoffschau war die Sonderschau „Visions in Polymers“ in Halle 6, die unter Federführung der Kunststofferzeuger die Besucher wieder in Massen anzog. Da Visionen in Köpfen entstehen, prägte ein großes Banner mit Köpfen visionärer Wissenschaftler – Albert Einstein, Marie Curie, Hermann Staudinger, Karl Ziegler, Giulio Natta, Manfred Eigen, Paul Flory, Pierre-Gilles de Gennes, Gerhard Ertl, Georg Menges – den Stand. Schwerpunkt war die plakative Darstellung mittels sechs unterschiedlicher, jeweils unter zwei Minuten kurzer Videoprojektionen. Die Standbesucher, die auf einer langsam rotierenden Scheibe stehend in einen Medientunnel hinein- und wieder herausgedreht wurden, gewannen so in Minutenschnelle Einblicke in jüngste und künftige Entwicklungen mit und rund um Kunststoff – Visionen wurden greifbar. Flankiert wurde dieses kompakte visuelle Angebot durch tägliche Diskussionsrunden mit prominenten und kompetenten Gästen, die jeweils einem speziellen Thema gewidmet waren, eine ausführliche Broschüre zur Sonderschau und eine fesselnde Experimentiershow. Als Hingucker war am Stand ein Auto mit richtig viel Kunststoff platziert: Der X-Bow genannte Zweisitzer von KTM mit seinen Sichtcarbonteilen und dem Kunststoff-Monocoque war nicht nur während der Eröffnung, sondern während der gesamten Laufzeit ein echter Zuschauermagnet. Die offizielle Messezeitung „K-Extra“, die täglich in 16.000 Exemplaren verteilt wurde, hob ihn auf den Titel, und kaum ein Messegast ließ beim Anblick von so viel attraktiven Carbonteilen die Fotokamera stecken.

Schulklassen, Jugendgruppen, der Club der Besten des GKV, Azubigruppen, ganze Abteilungen von Kunststoffunternehmen und viele mehr nutzten die Chance, sich die Sonderschau von kompetenten Kunststoffkennern zeigen zu lassen. Hier ein Foto vom offiziellen „Japantag“ der K 2010.

Engagierter Vortrag: Dr. Günter Hilken informierte als Vorsitzender von PlasticsEurope Deutschland e. V. bei unterschiedlichen Anlässen die Presse, hier bei der Wirtschaftspressekonferenz im Mai.

Der Messesonntag war bei der Sonderschau als Bildungstag des Kuratoriums der Kunststoffindustrie ganz diesem einen Thema gewidmet. In insgesamt fünf Diskussionsrunden sprachen dann Jugendliche mit Prof. Rolf Mülhaupt und Prof. Ernst Schmachtenberg, Prof. Rudolf Stauber, Dr. Martin Brudermüller (BASF), Patrick Thomas (BayerMS) sowie mit Hans-Theodor Kutsch (ALBIS) und Dr. Frank Schneider (Solvay).

In Summe wurden von PlasticsEurope an den acht Messetagen mehr als 3.000 Standbroschüren an die Frau oder den Mann gebracht. Geschätzte 15.000 Besucher kamen zur Sonderschau, darunter auch Kamerateams von RTL, SAT 1, WDR und BR, des polnischen Fernsehens, von ORF, Deutscher Welle und des Lokalfernsehens, Hörfunkreporter aus dem In- und Ausland sowie zahllose Printjournalisten.

Multiplikatoren nutzen

Medien prägen Meinungen. Deshalb müssen Journalisten über Kunststoff auf dem Laufenden gehalten werden. Ein Mittel dazu sind spezielle Presseveranstaltungen. So kamen 24 Kunststoffjournalisten aus Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und Ungarn zum 10. Fachpressetag im März nach Frankfurt. Am 11. Mai informierte dann der Vorsitzende von PlasticsEurope Deutschland e. V., Dr. Günter Hilken, die deutsche Wirtschaftspresse im Rahmen einer Pressekonferenz über die wirtschaftlichen Ergebnisse der Verbandsmitglieder. Hinzu kamen eine von PlasticsEurope mit organisierte Presseveranstaltung der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff, vier unterschiedliche Presse-Präsentationen des TEAM KUNSTSTOFF, ein Pressegespräch zur Verleihung des Kunstpreises des Kuratoriums der Kunststoffindustrie sowie die Presseaktivitäten rund um die Kunststoffmesse. Zudem waren der Vorsitzende des Verbands ebenso wie der Hauptgeschäftsführer und die Referentinnen und Referenten immer wieder mit Namensartikeln, Interviews und Statements in der Presse präsent. Flankiert wurde all dies von täglicher Medienarbeit: dem Beantworten von Presseanfragen, dem Vermitteln von Ansprechpartnern und davon, Informationen aktiv an Journalisten heranzutragen, etwa über das Verbreiten von aktuellen Presseinformationen. Die deutschsprachige Version der Website www.plasticseurope.org wurde 2010 komplett überarbeitet, ergänzt, entschlackt und an die Bedürfnisse in deutschsprachigen Ländern angepasst.

So sehen Sieger aus: Stolz präsentieren sich die Gewinner des Wiesbadener Jugendparlaments gemeinsam mit der Jury im Hessischen Landtag den Fotografen.

Schularbeit: Meinungsmacher von morgen

Unbestrittenes Highlight der Schul- und Jugendarbeit war das Jugendparlament in Wiesbaden. Wo sonst gewählte Politiker sitzen, diskutierten diesmal einhundert Jugendliche aus ganz Deutschland miteinander über Kunststoff, effizienten Energieeinsatz, Klimaschutz und Technologien. Die Veranstaltung in Wiesbaden wurde von PlasticsEurope und dem Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa gemeinsam getragen und stand unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Jörg-Uwe Hahn. Unterstützer waren die Evonik Röhm GmbH und die Dow Deutschland Anlagengesellschaft. Landtagspräsident Norbert Kartmann begrüßte die Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren im Wiesbadener Hohen Haus, Justizminister Jörg-Uwe Hahn sprach ein Grußwort. Es folgte eine hitzige und ganz wie in der großen Politik immer wieder von Zwischenfragen unterbrochene Debatte. Am Ende musste eine Jury bestehend aus Politikern, Vertretern der Wirtschaft, der Debattenpräsidentin sowie dem Pro- und dem Con-Speaker entscheiden: Wer hatte die besten Argumente? Wer hat am geschicktesten seine Meinung formuliert? Die zehn Sieger werden Deutschland nun im europäischen Finale vertreten.

Ein wichtiges Standbein der Schularbeit ist es, Schulen passendes Lehr- und Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen. 2010 wurden wieder 500 Exemplare von Kunos cooler Kunststoff Kiste an Grundschulen abgegeben. Das Primarstufenprogramm ist damit bei insgesamt 8.500 deutschen Grundschulen eingeführt. Hinzu kamen auch 2010 die Probensammlung, die Foliensammlung als Download und das Schulbuch Kunststoffe – Werkstoffe unserer Zeit, das bereits in 13. Auflage vorliegt. Zwei Jugendpressekongresse sowie zahllose Teilnahmen an Lehrerfortbildungen und Seminaren runden das Programm ab. Letztere oft in Abstimmung und Kooperation mit Partnern wie dem Verband der Chemischen Industrie und seinen Landesverbänden, dem Verband der Kunststoffverarbeiter, dem Wissens- und Innovationsnetzwerk Polymertechnik oder dem Verein deutscher Ingenieure.

Direktansprache: Im Gespräch mit der großen Politik

Den direkten Kontakt zur Politik pflegt PlasticsEurope unter anderem auch durch die Teilnahme an politischen Veranstaltungen. 2010 war der Verband mit eigenem Stand bei SPD und CDU zu Gast. Beim „vorwärts“-Sommerfest Mitte September in Berlin waren unter anderem die Generalsekretärin der SPD, Andrea Nahles,

und NRW-Regierungschefin Hannelore Kraft gern gesehene Gäste am Stand. Beim Deutschlandtag der Jungen Union im Oktober in Babelsberg machten unter anderem die Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen, CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe und der Bundesvorsitzende der Jungen Union und Bundestagsabgeordnete Philipp Mißfelder dem Verband ihre Aufwartung. Die Stände bei SPD und CDU stellten jeweils das Thema „Engagement und Verantwortung“ in den Vordergrund, und beide Male waren die Kanuten Andreas Ihle und Martin Hollstein aus dem TEAM KUNSTSTOFF als sportliche Stargäste dabei. Sie hatten ihre Olympia-Goldmedaillen mitgebracht, sodass große Aufmerksamkeit garantiert war.

Kunststoff bleibt beliebt

Über die Medien informieren, wichtige Zielgruppen direkt ansprechen, Schulen mit Lehrmitteln versorgen sowie Sportlerinnen und Sportler per Sponsoring unterstützen: So ließe sich die Arbeit des Ressorts Information und Kommunikation von PlasticsEurope in Frankfurt zusammenfassen. Anders gesagt sind es kontinuierliche Medienarbeit, Direktansprache, gezieltes Sponsoring und Schularbeit, die in Deutschland mit dafür sorgen, dass Kunststoff so beliebt ist. Die jüngste repräsentative Meinungsumfrage vom Herbst 2010 belegt: Mehr als zwei Drittel aller Befragten in der breiten Bevölkerung beurteilen die Kunststoffindustrie positiv. Der Werkstoff Kunststoff erzielte in der breiten Bevölkerung sogar eine Zustimmungsrate von 79 Prozent.

Beim Deutschlandtag der Jungen Union informierte sich auch Ursula von der Leyen am Stand der Kunststofferzeuger. Mit dabei waren Andreas Ihle und Martin Hollstein vom TEAM KUNSTSTOFF.

NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft besuchte den Stand der Kunststofferzeuger beim „vorwärts“-Sommerfest.

Spektakulär: Slalomkanutin Jasmin Schornberg vom Team Kunststoff beim Tanz durch den Stangenwald

TEAM KUNSTSTOFF: Engagement und Verantwortung

Die Nationalmannschaften im Kanurennsport und Kanuslalom, die Ruderinnen des Frauen National-Doppelzweiers, der „Optimisten“ genannte Seglernachwuchs und Paralympics-Leichtathlet und Paralympics-Sieger Wojtek Czyz gehören zum TEAM KUNSTSTOFF, der Sponsoringinitiative der Kunststofferzeuger in Deutschland. Das Leitbild der Initiative: „Mit ihrem Sportsponsoring beweist die Kunststoffindustrie gesellschaftliches Engagement und übernimmt Verantwortung. Die langfristig angelegte Unterstützung hilft mit, den geförderten Sportlern im internationalen Wettbewerb eine faire Chance zu geben. Spitzensportler haben eine wichtige soziale Funktion, denn sie sind Vorbilder, deren Leistung Orientierung gibt.“ Hier tut die Kunststoffindustrie Gutes und redet darüber, ganz im Sinne der klassischen PR-Definition. Das Team ist, wie zahllose Europameister- und Weltmeistertitel, Turnier-, Weltcup- und Olympiasiege beweisen, sportlich überaus erfolgreich. Für die Kunststoff-Medienarbeit war es auch 2010 ein wahrer Turbo: Egal ob Regatta, Weltcup, Junioren-EM oder Opti-WM: Zu keinem Kunststoffthema gab es mehr positive Resonanz. Das Team ist ein sympathischer, und, noch wichtiger, erfolgreicher Botschafter für Kunststoff, den Werkstoff des 21. Jahrhunderts.

Verbindungsbüro Berlin

Industrieland Deutschland 2020

Berlin, im Frühjahr 2011: Die bei einer Veranstaltung der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) vortragenden Volkswirte sind sich in der Tendenz einig: Das Wachstumspotenzial Deutschlands für die kommenden zehn Jahre beträgt etwa 1,7 Prozent jährlich und wird damit das Wirtschaftswachstum Japans und den EU-Durchschnitt übertreffen. Dennoch erreicht Deutschland lediglich etwas über ein Viertel des Wachstumspotenzials der beiden größten Märkte in Asien.

„Die Zahlen suggerieren Stabilität", sagt Ulrich Reifenhäuser, Vorsitzender des VDMA Fachverbands Kunststoff- und Gummimaschinen und turnusmäßiger Vorsitzender der WVK, „nur fühlten wir Maschinenbauer uns in den vergangenen Jahren eher so, als würden wir an einem Bungeeseil hängen. Uns blieb die Luft weg im Absturz und wir kommen nicht zum Atemschöpfen nach Ende der Krise, weil die Auftragslage der in Boomjahren gleicht." Ähnlich äußern sich auch Verarbeiter und Erzeuger von Kunststoff. Eine Lehre aus der zurückliegenden Krise sei, so Reifenhäuser, dass die deutsche Kunststoffindustrie sich in Zukunft auf stärkere Ausschläge nach oben und unten einstellen und flexibel und innovativ aufstellen müsse.

An der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie gilt es also zu arbeiten, auf Ebene jedes einzelnen Unternehmens wie auf Ebene von Politik und Gesellschaft. Eine Kernaufgabe der Arbeit des Berliner Büros von PlasticsEurope ist es, die Politik in Berlin adäquat zu informieren. Dies durchaus mit Erfolg: Wichtige Forderungen zur Wettbewerbsfähigkeit der Kunststoffindustrie, die anlässlich der Wahlen zum 17. Deutschen Bundestag adressiert wurden, sind im „Wachstumsbeschleunigungsgesetz" zumindest in Teilen umgesetzt.

Die Kunststoffindustrie ist gut beraten, die Politik auch künftig aktiv zu begleiten. Entsprechend haben die Partner der Kunststoffindustrie die vorliegenden Positionen der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff fortgeschrieben. Mit der „Frankfurter Fassung" vom 10. Februar 2011 bleiben sie dran, insbesondere an den Themen Rohstoffpolitik, Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Verbraucherschutz, Zukunftstechnologien, Bildungspolitik sowie Wettbewerbsfähigkeit. In den WVK-Positionen sind klare Aussagen und Forderungen zu diesen sieben Bereichen formuliert. Die Zielmarke, jenes Jahr 2020, dem die EU-Kommission in ihren industriepolitischen Leitinitiativen so prominente Aufmerksamkeit widmet, ist indessen nur angedeutet. Doch ist die Richtung klar. Deutschland hat die Chance, ein Industrieland zu bleiben, doch wird sich dies nicht von selbst ergeben. Es braucht dafür einiges: eine stringente Energie- und Klimaschutzpolitik, die Sicherheit für Investitionen schafft und die globale Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie im Auge behält. Unterstützung der Industrie durch die Politik, etwa in der Frage einer steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung. Verlässlichkeit. Langfristige Betrachtungsweise. Kurz: Es braucht eine Industriepolitik aus einem Guss.

Die Kunststofferzeuger wollen jetzt und in Zukunft die Chancen für nachhaltiges Wachstum beherzt nutzen. Die Kunststoffindustrie macht konkrete Vorschläge, wie die Wachstumspotenziale des Industrielands Deutschland bis 2020 realisiert werden können. Nicht nur in der energetischen Gebäudesanierung liegen erhebliche Potenziale, die es zu nutzen gilt. Für Innovation, Klimaschutz, Wachstum und Beschäftigung. Das Berliner Büro kommuniziert diese Botschaft nach Kräften in Richtung Politik.

Die Region Central Europe

PlasticsEurope, der paneuropäische Verband der Kunststofferzeuger, unterscheidet fünf Regionen. Die der Bevölkerungszahl nach deutlich größte ist die Region Central Europe, die von Frankfurt aus koordiniert wird. Zu ihr gehören elf Länder: Deutschland, Österreich, Polen, die Schweiz, Slowenien, die Tschechische und die Slowakische Republik sowie Ungarn und seit 2010 auch die baltischen Länder Estland, Lettland, Litauen. Mehr als 160 Millionen Menschen wohnen in der Region Central Europe. Entsprechend ist ihr politisches Gewicht enorm: Jeder dritte Abgeordnete des Europaparlaments kommt aus dieser Region.

In Polen gibt es mit PlasticsEurope Polska und in Österreich mit PlasticsEurope Austria etablierte und aktive Verbandsorganisationen. Kooperationsabkommen sichern die Zusammenarbeit mit Organisationen in fünf anderen Ländern der Region. Die Herausforderung für 2011 wird es sein, nun auch die baltischen Staaten in das Netzwerk der Central Region einzubinden.

PlasticsEurope Austria

Heinz G. Schratt, Generalsekretär

Das Jahr 2010 brachte nach den dramatischen Einbrüchen 2008/09 weitgehende Erholung in den Wirtschaftsdaten. Wohl wichtigster Parameter: Ende 2010 herrschte in Österreich wieder Vollbeschäftigung. Allerdings hatte das erfolgreiche Gegensteuern der Politik auch seinen Preis. Die öffentlichen Haushalte sind 2011 zu äußerster Sparsamkeit angehalten. Dennoch wird das Ziel, das Budgetdefizit unter 3 Prozent zu drücken, wohl erst 2013 erreicht werden.

Vor dem Hintergrund um sich greifender genereller Technik-Skepsis ist es besonders erfreulich, dass Österreich seit 2010 über zwei vollwertige Zentren der universitären Kunststoffausbildung bis hinauf zum Master-Studium verfügt: das großzügig ausgebaute und mit neuen Instituten erweiterte Kunststoffzentrum an der Montanuniversität Leoben sowie die Fachrichtung Kunststofftechnik an der Johannes-Kepler-Universität in Linz.

PlasticsEurope Austria erhebt seine Stimme vor allem dann, wenn es um einheitliche Regelungen und wissenschaftlich nachvollziehbare Bewertung von Chemikalien geht – bzw. wenn diese Werte aus tagespolitischen Gründen in Gefahr stehen.

Mit Stolz verweisen wir auf unseren Anteil an der Zurückweisung jenes Annexes zu RoHS, der ohne ausreichende wissenschaftliche Begründung, vor allem aber auch ohne Bezug zum Chemikalienrecht in REACH, den Kunststoff PVC insgesamt sowie Additive wie Flammschutzmittel stigmatisiert hätte. Die Informationen wurden zielgerichtet an die österr. MEPs, an die österr. Elektroindustrie und an die entscheidenden Fachbeamten herangetragen. Weniger erfolgreich waren wir beim Reizthema hormonell wirkende Substanzen in Kunststoffen. Nach intensiver Medienarbeit von Global 2000 (österr. Organisation der Friends of the Earth) und des Regisseurs Werner Boote (Plastic Planet) legte sich der österr. Gesundheitsminister noch vor Veröffentlichung der EFSA-Bewertung zu BPA darauf fest, BPA – notfalls im nationalen Alleingang – in Babyprodukten zu verbieten. Nach dem Verbot der Fläschchen durch die Kommission reichte Österreich eine weiterreichende Verordnung zur Notifikation ein, die auch Schnuller und Beißringe umfasst.

Der generellen Brisanz der Thematik Rechnung tragend, engagiert sich PlasticsEurope Austria seit September 2010 an einem hochdotierten, 4-jährigen Projekt des Österr. Forschungsinstituts unter dem Titel „Xenohormone in Lebensmittelkontaktmaterialien“. Das Revolutionäre an diesem Projekt: Es behandelt in gleicher Weise Packstoffe jeglicher Art – Papier, Metalle, Kunststoffe. Man sucht nicht primär nach bestimmten Substanzen, sondern nach einer allfälligen östrogenartigen Wirkung. Erst wenn eine solche festgestellt wird, beginnt die Suche nach dem Stoff, seiner Herkunft und nach dessen Vermeidung/Ersatz. Obwohl Österreich über ein vorbildliches Abfallmanagement verfügt und ein bestens etabliertes Sammel- und Recycling-System von PET-Flaschen vorweisen kann, wurde aus grundsätzlichen Erwägungen von Grünen und Sozialisten die Einweg/Mehrweg-Diskussion wieder eröffnet. Bei einem Hearing im Parlament im September 2010 sprachen sich das Umweltministerium, ARA und PlasticsEurope Austria gegen den Versuch neuerlicher Quotenregelungen aus. Äußerst hilfreich in der Argumentation waren dabei die CO_2-Betrachtungen der Klimaschutz-Studie der Wiener Forschungsgesellschaft denkstatt, welche von PlasticsEurope beauftragt und im Sommer 2010 veröffentlicht wurde.

PlasticsEurope Austria – im Besonderen sein Obmann Mag. Seidl – ist stets um Information und Koordination in der gesamten Wertschöpfungskette der Kunststoffbranche bemüht. In Anerkennung dieser jahrelangen Bemühungen ehrte nun der Verband der österreichischen Kunststoffverarbeiter Österreichs (VÖK) Obmann Mag. Adolf Seidl mit der Goldenen VÖK-Ehrennadel. Präsident Katzmayer würdigte insbesondere die jahrzehntelange erfolgreiche Tätigkeit Seidls in verschiedenen Institutionen der Kunststoffbranche, insbesondere seine Mitwirkung bei der Gründung des Österreichischen Kunststoff-Herstellerverbands, des Vorläufers von PlasticsEurope Austria.

v. l. n. r.: VÖK-Präsident Ing. L. Katzmayer, PlasticsEurope Austria Obmann Mag. Adolf Seidl, VÖK-Ehrenpräs. Prof. Dr. E. Pöcksteiner; Foto: Richard Schuster.

PlasticsEurope Polska

Von Kazimierz Borkowski, Generalsekretär

Auch 2010 arbeitete die Stiftung PlasticsEurope Polska an der Weiterentwicklung ihrer Rolle als Stimme der polnischen und europäischen Kunststoffindustrie in Polen und als wichtiger Meinungsbildner. Auch im vergangenen Jahr waren wir aktiv bestrebt, Kommunikation und Advocacy-Aktivitäten in Kontakten mit der breiten Öffentlichkeit und den zuständigen staatlichen Stellen zu intensivieren und dabei die Kernbotschaften der Kunststoffindustrie zu vermitteln.

So richtete PlasticsEurope Polska mehrere offizielle Positionspapiere an die zuständigen staatlichen Stellen in Polen, an Mitglieder des polnischen Parlaments und des Europaparlaments sowie an nationale Experten. Darin wurden die Standpunkte der Kunststoffindustrie im Einzelnen dargestellt. Die behandelten Themen umfassten u. a. die Beschränkung der Verwendung bestimmter gefährlicher Stoffe (RoHS), die Bauprodukten-Verordnung, Bisphenol A und PVC.

Derzeit werden umfassende Änderungen an der Umweltgesetzgebung Polens vorgenommen, um die Abfallpolitik dieses Landes an das europäische Niveau und die entsprechenden EU-Verordnungen und Richtlinien anzupassen. Deshalb lag im abgelaufenen Jahr ein verstärkter Schwerpunkt unserer Arbeit auf der Abfallwirtschaft. Wir nahmen an sieben großen nationalen Konferenzen zu Fragen der Abfallwirtschaft teil und trugen über den Wert von Kunststoffabfällen vor. Ein Beispiel ist die International Ecological Convention in Posen, die unter der Schirmherrschaft des polnischen Umweltministeriums stattfand.

Dass Kunststoff zum Wegwerfen zu schade ist, stand auch im Zentrum unserer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit in Richtung aller klassischen wie elektronischen Medien. Dank intensiver und regelmäßiger Kontakte ergaben sich eine Vielzahl von Zeitungsartikeln und unter anderem mehr als 30 Interviews in Fernsehen und Radio.

In Zusammenarbeit mit Umweltorganisationen beteiligte sich PlasticsEurope Polska an mehreren Veranstaltungen zur Förderung von Recycling und Verwertung und gegen wildes Müllentsorgen.

Zudem veröffentlichten wir zahlreiche Informationsbroschüren und Faltblätter, darunter den Tätigkeitsbericht. Diese Veröffentlichungen beschreiben nicht nur unsere Arbeit, sondern enthalten auch Zahlen und Fakten rund um Kunststoff. 2010 führten wir auch die Idee der „Industrietreffen“ fort. Mit über 100 Teilnehmern stand ein im April gemeinsam mit dem polnischen Verband der Kunststoffverarbeiter organisiertes Treffen unter dem Motto „Kunststoffe – die verantwortungsbewusste Entscheidung für nachhaltige Entwicklung“. Verwertung und Recycling von Kunststoffabfällen in Europa und Polen waren auch Gegenstand eines Workshops im Rahmen der PLASTPOL in Kielce.

Im Bereich Bildung und Fortbildung veröffentlichten wir Broschüren, Lehrmaterialien und Videos und führten Seminare für Lehrer durch. 2010 wurden auch die Vorbereitungen für „Plastek“ – die polnische Version von „Kuno“ – abgeschlossen, der 2011 polnische Schulen erreichen soll.

Zahlen und Fakten

Die Kunststofferzeugung in Deutschland im Jahr 2010

Die Kunststofferzeugung in Deutschland im Jahr 2010

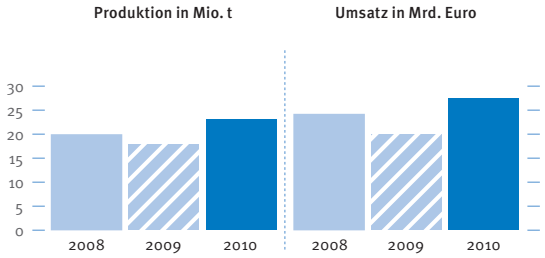
Kurzbilanz 2010

Die Entwicklung in der Kunststoffindustrie in Deutschland im Jahr 2010 war nach der schweren Rezession wieder deutlich aufwärts gerichtet. In den letzten Monaten des Jahres verringerte sich jedoch das Wachstumstempo. Der kräftige Produktionsanstieg bei Erzeugern und Verarbeitern im ersten Halbjahr 2010 flachte im zweiten Halbjahr etwas ab. Die Kunststoffindustrie in Deutschland ist die „Wachstums-Lokomotive“ der europäischen Kunststoffindustrie.

Produktion

Die Produktion von Kunststoff in Deutschland verzeichnete 2010 ein Plus von 18,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Sie erreichte 20,7 Millionen Tonnen und knüpft an das Ergebnis des Jahres 2008 an. In dieser Zahl enthalten sind auch Leime, Harze, Lacke, Beschichtungen, Fasern und Ähnliches. Die Krise des Jahres 2009 scheint damit endgültig überwunden zu sein.

Erzeugung von Kunststoff in Deutschland 2008–2010



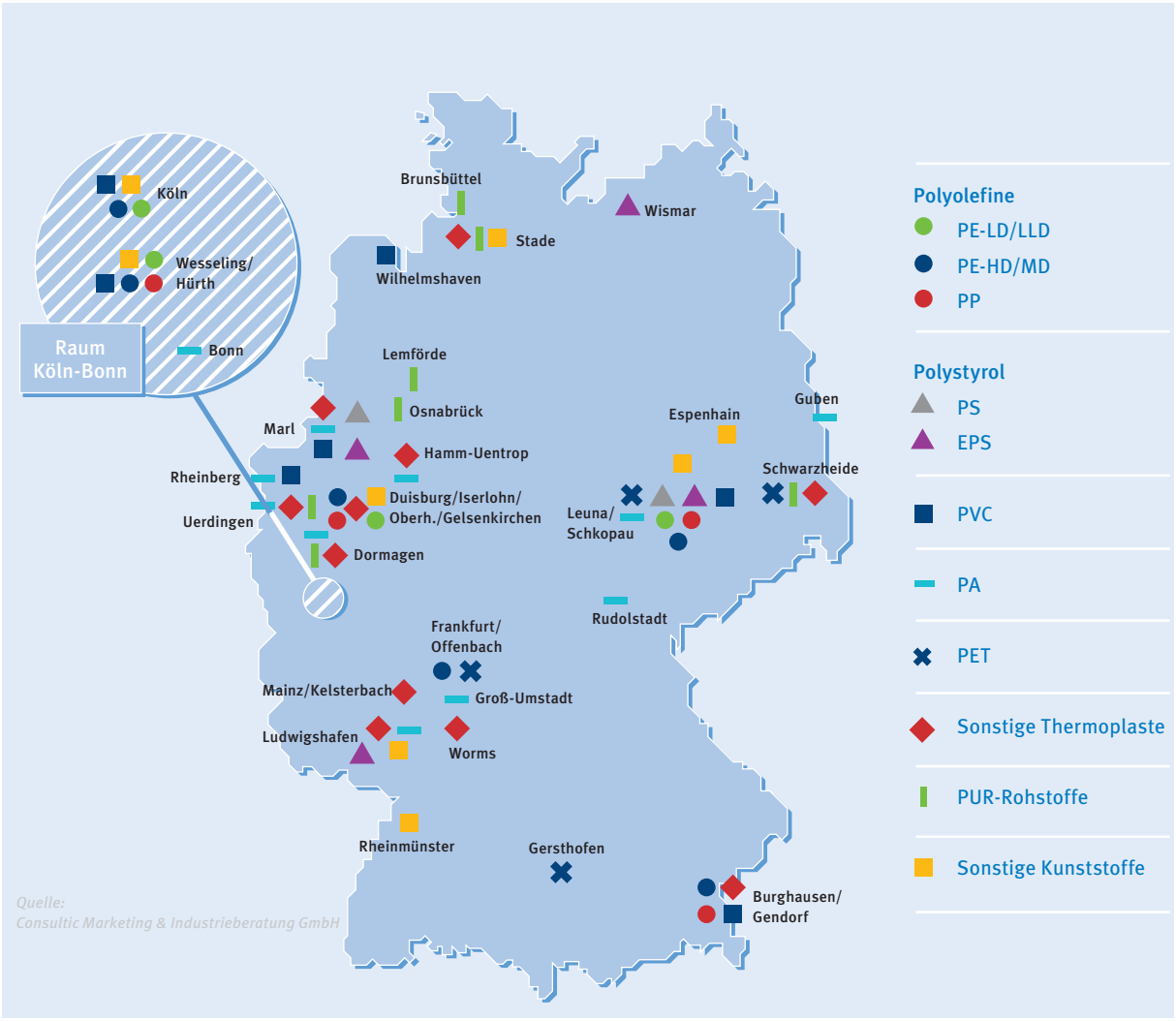
Umsatz und Kapazitäten

Der Umsatz der Kunststofferzeuger in Deutschland für das Gesamtjahr 2010 erreichte 23,4 Mrd. Euro.

Da die amtliche Statistik, die Grundlage für diese Daten ist, im vergangenen Jahr etwas umgestellt wurde, sind die absoluten Werte nicht direkt mit den Werten der Vorjahre vergleichbar. Geschätzt ergibt sich ein Umsatzplus von ca. 29 Prozent. Der Umsatz gliedert sich in einen Inlandsumsatz von rund 10,0 Mrd. Euro und einen Auslandsumsatz von 13,4 Mrd. Euro.

Die Kapazitäten, die in der Krise nur sehr schlecht genutzt werden konnten, sind mittlerweile sehr gut ausgelastet. In Teilbereichen kann die Nachfrage nicht in vollem Umfang befriedigt werden.

Polymer-Produktionsstandorte in Deutschland

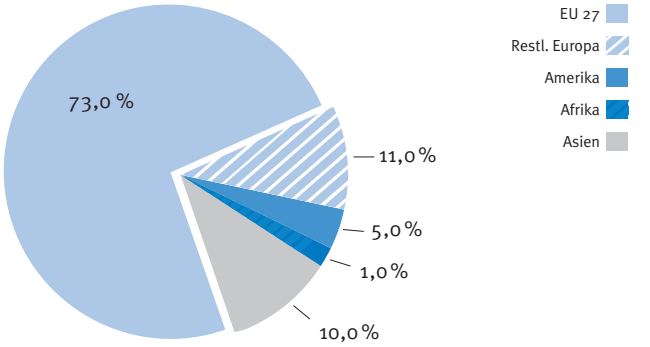


Außenhandel

Der Export verzeichnete 2010 in der Menge gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um 11,9 Prozent auf 12,2 Millionen Tonnen. Der Import stieg im gleichen Zeitraum um 16 Prozent auf 8,4 Millionen Tonnen.
Dem Wert nach stieg der Export im Jahr 2010 auf 20,4 Mrd. Euro. Das ist ein Plus von 32,3 Prozent.
Der Import erreichte 12,8 Milliarden Euro, ein Plus von 39,2 Prozent. Der Außenhandelssaldo stieg in der Menge auf 3,9 Millionen Tonnen. Auch 2009 waren sowohl beim Export als auch beim Import die 27 Staaten der EU von überragender Bedeutung. Sie waren mit 73 Prozent am Export und sogar 88 Prozent am Import beteiligt.

Export von Kunststoff aus Deutschland 2010 (Tonnage)

10,9 Mio. t



Wirtschaftsdaten Kunststoff, Stand 04-2010

Export 2010:
12,2 Mio. t (11,9 %)
20,4 Mrd. Euro (32,3 %)

Exportquote = 59 %
(geg. Produktion)

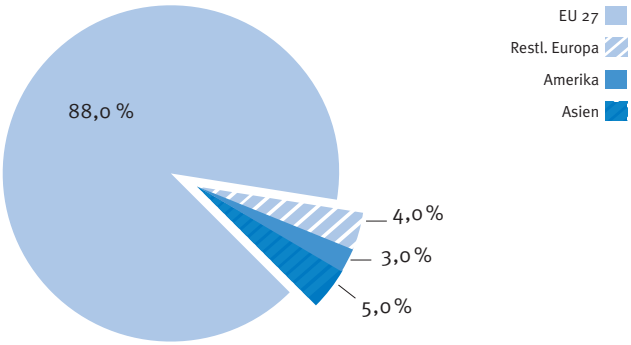
„Home Market" Europa

Exportüberschuss:
Menge: +3,9 Mio. t
Wert: +7,6 Mrd. Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt (Zahlen gerundet)

Import von Kunststoff nach Deutschland 2010 (Tonnage)

8,4 Mio. t

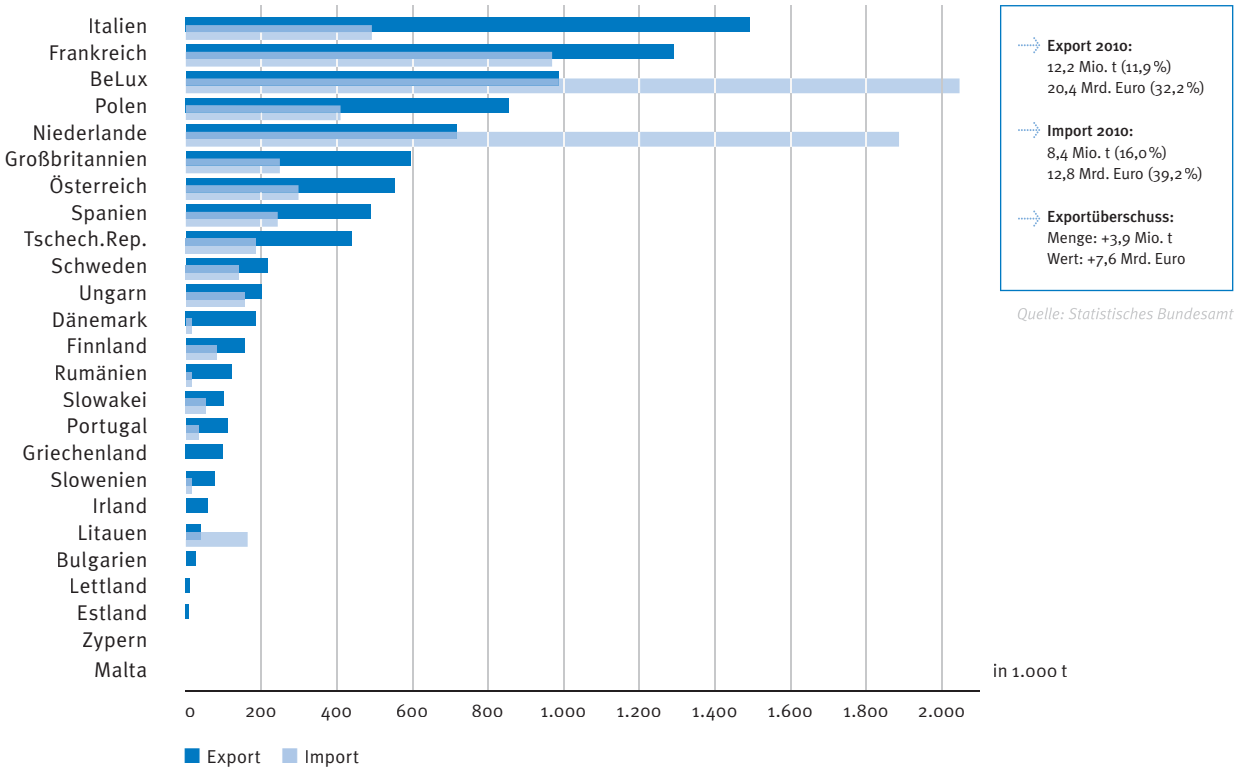


Import 2010:
8,4 Mio. t (16,0 %)
12,8 Mrd. Euro (39,2 %)

Importquote = 41 %
(geg. Produktion)

Quelle: Statistisches Bundesamt (Zahlen gerundet)

Kunststoffhandelsströme: Export aus und Import nach Deutschland 2010



Quelle: Statistisches Bundesamt

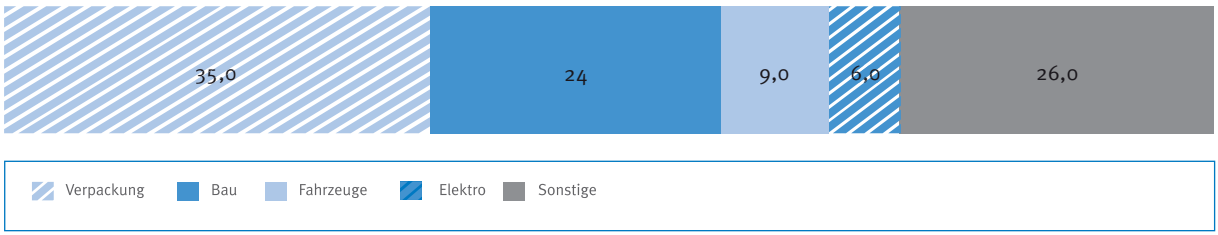
Beschäftigte

Im Jahr 2010 wurden gemäß der neuen statistischen Abgrenzung 36.740 Menschen beschäftigt. Ein direkter Vergleich mit den statistischen Angaben für die Vorjahre ist hier nicht möglich. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Beschäftigungsstand insgesamt stabil geblieben ist.

Einsatzgebiete von Kunststoffen

Wichtigstes Einsatzgebiet für Kunststoffe ist in Deutschland die Verpackung, in die rund jede dritte Tonne (35 Prozent) Kunststoff geht. Es folgen der Bau mit 24 Prozent, die Fahrzeugindustrie mit neun Prozent und der Elektro-/Elektroniksektor mit sechs Prozent.

Die Einsatzgebiete von Kunststoffen in Deutschland (in %)



Die Mitglieder von PlasticsEurope Deutschland e.V.

- Akzo Nobel Functional Chemicals GmbH, Greiz
- Albis Plastic GmbH, Hamburg
- Arkema GmbH, Düsseldorf
- Baerlocher GmbH, München
- Basell Polyolefine GmbH, Wesseling
- BASF SE, Ludwigshafen
- BASF Performance Polymers GmbH, Rudolstadt
- Bayer AG, Leverkusen
- Bayer MaterialScience AG, Leverkusen
- Biesterfeld Plastic GmbH, Hamburg
- Borealis Polymere GmbH, Burghausen
- Chemson GmbH, Köln
- Chemtura Organometallics GmbH, Bergkamen
- Clariant Produkte (Deutschland) GmbH, Gersthofen
- Cognis GmbH, Düsseldorf
- Cytec Surface Specialties Germany GmbH & Co. KG, Wiesbaden
- Deutsche Infineum GmbH, Köln
- Dow Deutschland Anlagenges. mbH, Schwalbach
- Dow Olefinverbund GmbH, Merseburg
- Dow Wolff Cellulosics GmbH, Walsrode
- DSM Deutschland GmbH, Düsseldorf
- Emery Oleochemicals GmbH, Düsseldorf
- Evonik Degussa GmbH, Marl
- Evonik Goldschmidt GmbH, Essen und Marl
- Evonik Röhm GmbH, Darmstadt
- ExxonMobil Chemical Central Europe GmbH, Köln
- Galata Chemicals GmbH, Lampertheim
- Huckfeldt & Thorlichen GmbH & Co., Tornesch
- Huntsman Advanced Materials (Deutschland) GmbH & Co., Bergkamen
- IKA Innovative Kunststoffaufbereitung GmbH & Co. KG, Wolfen
- INEOS Köln GmbH, Köln
- INEOS Vinyls Deutschland GmbH, Wilhelmshaven
- Invista Resins & Fibres GmbH & Co. KG, Hattersheim
- Jackon Insulation GmbH, Steinhagen und Mechau
- Lanxess AG, Leverkusen
- Nabaltec AG, Schwandorf
- P-Group Deutschland GmbH, Filderstadt
- Polimeri Europa GmbH, Eschborn
- polyMaterials AG, Kaufbeuren
- Rohm and Haas Europe Trading Aps, Schwalbach
- Sabic Deutschland GmbH, Düsseldorf
- Sabic Holding Deutschland GmbH, Gelsenkirchen
- Sasol Germany GmbH, Hamburg
- Solvin GmbH & Co. KG, Rheinberg
- Süd-Chemie AG, Moosburg
- Ticona GmbH, Kelsterbach
- UL International TTC GmbH, Krefeld-Uerdingen
- Vestolit GmbH & Co. KG, Marl
- Vinnolit GmbH & Co. KG, Ismaning und Burgkirchen
- Wacker Chemie AG, München

Außerordentliche Mitglieder

- Förderverein WIP-Kunststoffe e. V.
- kunststoffland NRW e. V.
- PlasticsEurope Austria
- Polykum e.V.
  Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland
- WAK – Wissenschaftlicher Arbeitskreis Kunststofftechnik

Stand: 15.4.2011

Vorstand PlasticsEurope Deutschland e. V.

Dr. Günter Hilken Vorsitzender Mitglied des Vorstands Bayer MaterialScience AG	**Tassilo Bader** Stellvertretender Vorsitzender Senior Vice President LyondellBasell Industries	**Gregor Hetzke** Stellvertretender Vorsitzender Sprecher der Geschäftsführung Evonik Röhm GmbH
Hans-Theodor Kutsch Schatzmeister Vorsitzender der Geschäftsführung Albis Plastic GmbH	**John Ballantyne** (ab 05/10) Beisitzer Regional Commercial Director Dow Deutschland Anlagenges. mbH	**Dr. Josef Ertl** Beisitzer Geschäftsführer Vinnolit GmbH & Co. KG
Rainer Grasmück Beisitzer Global Head of PVC Additives Baerlocher GmbH	**Dr. Giorgio Greening** Beisitzer Group Vice President G-KTF GBU Foams BASF SE	**Thorsten Schmidt** (bis 05/10) Beisitzer Business Improvement Leader Basic Plastics Europe/EMEA Dow Deutschland Anlagenges. mbH
Dr. Frank Schneider Beisitzer Vorsitzender der Geschäftsführung Solvay GmbH	**Dr. Jürgen Stebani** (ab 05/10) Beisitzer CEO polyMaterials AG	

Geschäftsführung PlasticsEurope Deutschland e. V.

Hauptgeschäftsführung

Dr. Rüdiger Baunemann
Anja Ziegler

Information und Kommunikation

Kurt Stepping, Geschäftsführer
Michael Herrmann, M. A.
Andrea Herbst
Tanja Rühl

Wirtschafts- und Verbandsangelegenheiten

Dipl.-Volkswirt Claus J. Simon
Nicole Giffel, Dipl.-Geogr.

Verbindungsbüro Berlin

Michael Hillenbrand, Dipl.-Geogr.

Kunststoff und Umwelt

Dr. Ingo Sartorius, Geschäftsführer
Dr. Tina Buchholz
Angelika Müller

Kunststoff und Verbraucher

Dr. Sabine Lindner
Sylvia Schötz

Stand: 15.4.2011

Das Kuratorium der Kunststoffindustrie

KURATORIUM
DER KUNSTSTOFF
INDUSTRIE

Wie können wir Kunststoffindustrie und Gesellschaft im Diskurs zusammenbringen? Diese Fragestellung stand Pate bei der Gründung des Kuratoriums der Kunststoffindustrie. Im Jahr 2000 gründete der Verband Kunststofferzeugende Industrie – heute PlasticsEurope Deutschland e. V. – dieses Gremium, das unabhängig und über die jeweiligen Tagesereignisse hinaus die Kunststoffindustrie und die Gesellschaft zu einem kritisch-konstruktiven Dialog zusammenbringen soll. Dem Kuratorium der Kunststoffindustrie gehören Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen wie Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Sport an. Es versteht sich als kritisch-konstruktiver Mentor sowie als sensibler Beobachter gesellschaftlicher Veränderungen. Das Kuratorium der Kunststoffindustrie weist über den Tag hinaus. Es ist eine ständige, auf Dauer angelegte Einrichtung.

Über die Arbeit des Kuratoriums berichtet die Website **www.kuratorium-kunststoff.de**

Die Mitglieder des Kuratoriums

Klaudia Martini
Rechtsanwältin, Staatsministerin a. D.
Vorsitzende des Kuratoriums, München

Verena Auffermann
Journalistin und Autorin, stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums, Vorsitzende der Jury des Kunstpreises des Kuratoriums, Berlin

Margit Conrad
Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz

Prof. Dr. Manfred Eigen
Nobelpreisträger, Dir. (emer.) des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie, Göttingen

Olaf Heukrodt
Mitglied im Gutachterausschuss der Stiftung Deutsche Sporthilfe

Prof. Dr. Robert Leicht
Politischer Korrespondent und Kolumnist, Hamburg

Prof. Dr. Rolf Mülhaupt
Direktor des Instituts für Makromolekulare Chemie der Universität Freiburg, Freiburg

Prof. Dr. Paul Nolte
Professor für Neuere Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Zeitgeschichte in ihren internationalen Verflechtungen an der FU Berlin, Berlin

Hubertus Schmoldt
Ehem. Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie (IG BCE), Hannover

Günter Schwank
Unternehmer, Ehrenpräsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie, Schüttorf

Prof. Dr. Rudolf Stauber
Gastprofessor, Zentralinstitut für Neue Materialien und Prozesstechnik, Universität Erlangen

Impressum

PlasticsEurope Deutschland e. V.
Geschäftsbericht 2010
Stand: 15. April 2011

Herausgeber
PlasticsEurope Deutschland e. V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main
Telefon +49 (0) 69 25 56-13 03, Fax +49 (0) 69 25 10 60
E-Mail info.de@plasticseurope.org
www.plasticseurope.org

Redaktion:
Michael Herrmann
Verantwortlich für den Inhalt:
Kurt Stepping

Design und Realisation:
Ponderosa Design GbR | www.auf-der-ponderosa.de

Druck:
Druck- und Verlagshaus Zarbock, Frankfurt

2011-04

PlasticsEurope Deutschland e. V.

Mainzer Landstraße 55
D-60329 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 25 56-13 03
Fax +49 (0) 69 25 10 60

info.de@plasticseurope.org
www.plasticseurope.org

Kunststoff
Werkstoff des 21. Jahrhunderts